

Hiermit war es für die deutsche Diplomatie vollkommen klar, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges England zum mindesten den Schutz Frankreichs an dessen Nordküste und im Atlantischen Ozean übernehmen hätte. Das englische Volk allerdings wurde von Asquith systematisch gedrückt durch die wiederhol-

ten Erklärungen im Unterhause, daß keine Verpflichtung Englands zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs vorläge. (Erklärungen Asquiths 10. März 1913, 24. März 1913, Grey's 11. Juni 1914.) Tatsächlich hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich den letzten Rest seiner Handlungsfreiheit preisgegeben. Gerade weil der kaiserlichen Regierung die Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichskanzler nach Kriegsausbruch noch einen äußersten Versuch gemacht, den Brandherd des Krieges einzuschränken durch das bekannte Angebot, die Integrität Frankreichs im Belgien zu garantieren. Er war auch vollkommen bereit, England die Durchführung seiner Neutralität zu ermöglichen durch die Zusage, daß Deutschland vor jedem Angriff auf die französische Nordküste absehen wolle und hat der englischen Regierung eine entsprechende Erklärung am 3. August zugehen lassen. Aber die Herren Asquith und Grey wünschten nun einmal, daß England an dem Kriege teilnehme, und waren trotz der deutschen Zusage entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um über den Rivalen Deutschland herzufallen. Was schließlich die Asquithsche Behauptung von dem deutschen Irrtum in bezug auf Belgien betrifft, so ist es nach allem, was über Englands militärische und diplomatische Rolle in Belgien der ganzen Welt heute bekannt ist, von Herrn Asquith zum mindesten sehr unvorsichtig, selbst noch einmal die Aufmerksamkeit auf dieses Kapitel zu lenken. Herr Asquith will die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien zurückschleichen auf einen deutschen Irrtum über die Widerstandskraft dieses Landes und über den Schutz, auf den es rechnen konnte. Von derartigen Irrtümern ist das Verfahren Deutschlands gegenüber Belgien nicht beunruhigt gewesen. Aus den bekannten Gründen war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland ein gebietendes Gebot der Selbsterhaltung, dem von seinen Feinden geplanten Durchstoß durch Belgien auf die deutsche Front zu begegnen, von Belgien die Durchzugserlaubnis für sein Heer zu erlangen und eventuellen Durchzug zu erzwingen. Im übrigen aber hatte Deutschland im Interesse Belgiens selbst trotz aller Anzeichen für das Hinneigen nach Feindesseite den aufrichtigen Wunsch, diesem Lande die Leiden des Krieges zu ersparen. Die Rolle Englands dagegen bestand darin, daß es das schon lange umgarnete Belgien im englischen Interesse schwer zum Widerstand aufreizte, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen. Herr Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Millionenheer sprechen, niemand glaubt ihm, daß England es um Belgiens Willen aufgestellt hat. Man kann Herrn Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen, dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Unglück gestürzten Land heute über den vermeintlichen Schutzherrn denkt.

Wie lange noch?

Französische Kammer und Heeresleitung.

Dem dreigliedrigen Heeresüberwachungs Ausschuss der französischen Kammer, der nach langen Verhandlungen gewählt worden ist, hat man bisher in der deutschen Presse fast nur eine innerpolitische Bedeutung beigegeben. In unrichtiger Weise vertritt man aber vielfach die Anschauung, daß diese parlamentarischen Heereskontrollen vielleicht dazu berufen sein werden, bei der Entscheidung über die Frage mitzuwirken: Was soll Frankreich tun, wenn der französische Angriff weiter so erfolglos verläuft wie bisher? Wir wissen jetzt, daß Briand dem Sturm in der letzten Geheim Sitzung der französischen Kammer und dem Ruf nach dem „Schuldigen von Verdun“ dadurch zu begegnen verstand, daß er in der Geheim Sitzung den kommenden großen englisch-französischen Angriff ver kündigte. Durch diese Ankündigung konnte er auch dem stürmischen Verlangen der Kammer nach einer Schonung der französischen Kräfte entsprechen.

Wie wird sich nun die Kammer nach ihrem Wiederzusammentreten im September der Tatsache gegenüber verhalten, daß auch das Eingreifen des englischen Heeres weder zu einer Entlastung Verdens noch zu einer Schonung der französischen Kräfte geführt hat? Die par-

lamentarischen Heereskontrollen haben die Aufgabe erhalten, die Zustände an der Front zu prüfen, sie sollen sich zwar nicht in die Ausführungen der Kriegshandlungen einmischen, aber sie haben andererseits zweifellos im geheimen von der Kammer den Auftrag erhalten, die Macht des Oberkommandos, die der Mehrheit der Kammer seit langem ein Dorn im Auge ist, nach Möglichkeit zu begrenzen. Sie werden zwar voraussichtlich eine Einmischung in die Unternehmungen der Heeresführung schon deshalb nicht anstreben, weil sie die Verantwortung scheuen, aber sie werden den Versuch machen, auf die Heeresleitung im Sinne jenes Rufes nach einer „Schonung der französischen Kräfte“ einzuwirken, der in Frankreich immer lauter ertönt. Damit wäre der Gegenatz zu der französischen Heeresleitung und zur Kriegspartei gegeben, denn diese sind für den Kampf ohne jede Rücksicht auf die verjagenden Kräfte des französischen Volkes.

In der neuen Geheim Sitzung der Kammer, die gleich nach dem Wiederzusammentreten der Kammer im September stattfinden soll, wird die Frage nach dem „Wie lange noch“, die Frage nach der „weniger verlustreichen Kriegsführung“, wie sie der Senator Berenger vor kurzem genannt hat, lauter ertönen als je. Vielleicht wird es Briand, dem listigen, noch einmal gelingen, die Kammer zu beschwichtigen, aber manche Anzeichen sprechen doch dafür, daß die Mehrheit der Kammer, die schon längst von Mißtrauen gegen die Heeresleitung erfüllt ist, zum ersten Male nachdrücklich die Forderung an die Heeresleitung erheben wird, nicht über die Grenzen von Frankreichs Kraft hinauszugehen.

Lothales und Provinzielles

Schierstein, den 10. August 1916.

** Hinsichtlich der Verordnungen der Zivilverwaltung während des Krieges haben wir schon alles mögliche erlebt. Das alles aber wird weit übertroffen durch die Vorschriften über die Frühkartoffeln. Diese Frage hat sich zu einer Katastrophe ersten Ranges ausgewachsen, so daß, wie wir an anderer Stelle mitteilen, die Erzeugerpreise bereits auf 7 Mark der Centner heruntergefallen sind. Merkwürdig ist aber, daß diese ministerielle Verfügung noch nicht bis zu uns durchgedrungen ist, denn unsere Gemeinde bezahlt noch immer 10 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und der Händlerpreis beträgt dementsprechend 12 Pfa. das Pfund. Aber nicht allein hinsichtlich des Preises, sondern auch über die Qualität der Kartoffeln wird hier mit Recht billige Klage geführt. Wenn schon die Güte der vorliegenden Lieferung viel zu wünschen übrig ließ, so sind wir mit dem uns zugewiesenen neuen Lieferanten, dem „Nürnberger Hof“, erst recht an die richtige Adresse geraten. Die Kartoffeln sollen, wie uns versichert wird, absolut minderwertig und von unausgelesener Ware sein. Wie man uns ferner mitteilt, besteht die Gefahr, daß uns der „Nürnberger Hof“ als dauernder Kartoffellieferant für den folgenden Herbst und Winter zugewiesen wird. Dann können wir uns ja gratulieren, denn vom Jahre 1914/15 her ist uns der Hof bezüglich der gelieferten „Speisekartoffeln“ noch in bester Erinnerung. Wir hoffen aber, daß unsere Gemeindeverwaltung, die zwar auf die Zuteilung keinen Einfluß hat, gegen die Zumutung, daß die Bewohner und besonders die armen Leute bei ihren Kriegsnöten auch noch auf diese Weise nutzlose Opfer zugunsten eines reichen Grundbesitzers bringen sollen, energischen Einspruch erheben wird.

** Auszeichnung. Dem Kanonier Karl Seipel von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

** Dörren statt Einmachen ist eine Aufbewahrungsmethode, die sich sowohl für Obst als auch für Gemüse überall empfiehlt, wo genügend Zucker zum Einmachen nicht zur Verfügung steht und die Hausfrauen

es nicht versuchen wollen, eine Probe mit den in letzter Zeit empfohlenen verschiedenen Verfahren eines kochens ohne Zucker zu machen. Zum Dörren gehört neben einem praktischen Apparat, der in diesem Jahr in besser und zweckentsprechender Konstruktion zur Einführung gelangt ist, lediglich eine gleichmäßige Wärme. Der Vorzug, den gedörrtes Obst und Gemüse vor Eingemachtem voraus hat, ist die Tatsache, daß weniger Platz zur Aufbewahrung verlangt und nicht, wie Eingemachtes, durch Gärung und dergl. gelegentlich Verderb geraten kann. Allerdings ist auch beim Dörren sachgemäße Behandlung vonnöten, doch dürfen Fehl schläge kaum eintreten, wenn die Hausfrau nur halbwegs die nötige Sorgfalt walten läßt. Bei späterem Gebrauch im Winter erweisen sich gedörrtes Obst und Gemüse ebenso schmackhaft wie eingemachtes.

* Verminderter Viehauftrieb während der Erntezeit. Mit Beginn der Getreideernte hat auch im Frieden regelmäßig auf allen deutschen Viehmärkten die Zufuhr von Schlachto Vieh nachgelassen. Aus dem Lande verfügbare Arbeitskräfte, sowie Futtermittel stehen in der arbeitsreichen Erntezeit ausschließlich im Dienste der großen und ersten Aufgabe, die Ernte schnell als möglich zu bergen. Es war voraus zu sehen, daß auch in diesem Sommer, in dem noch dazu bei uns sicherem Wetter eine reichere Ernte zu bewältigen nicht viel Zeit für die Ablieferung des Schlachto Viehs den oft recht weit entfernten Bahnstationen übrig bleibt. Die Kommunalverbände, sowie die städtischen Verbraucherverbände werden deshalb vom Zentralviehhandelsverband ersucht, eine gewisse vorübergehende Knappheit mit dem Viehmangel auf dem Lande zu erklären.

* Eine stark besuchte Versammlung der Bäckermeister des Landkreises fand am letzten Samstag in Erbenheim statt. Die Forderung der Bäcker sind u. a. besonders: Das Gewicht des Brotes sei auf 4 und 2 Pfund festzusetzen und sollen 1500 und 750 Gramm Mehl und die Zusatzmaterialien vom Kreise oder Kommunalverband geliefert werden. Nach verschiedenen Erklärungen kam die Versammlung in diesem Punkt dahin, daß das Brodgewicht mit der gelieferten Mehlmenge in Einklang gesetzt werden müsse. Weiteren Forderungen gehen dahin, den zulässigen Gewichtsverlust 24 Stunden nach dem Backen von 25 auf 50 % zu erhöhen. Fernerhin daß mit jeder Aenderung der Backvorschriften eine Aenderung der Brotpreise erfolge. Da den Bäckern bei der Mehllieferung der Sack mitgewogen wird, so erleiden dieselben bei je 200 Pfund eine Einbuße von 2 Pfd. Mehl bezw. auch an den Mehlsorten. Auch hierin geht das Verlangen nach Aenderung. Die Versammlung fordert die Herabsetzung des Weizenschrot und Einsetzung einer Kommission aus Bäckermeistern, die bei Beratungen usw. zugezogen werden. Es wurde demgemäß eine Kommission gebildet. Zuletzt beschloß man den Anschluß an die Wiesbadener Bäckersinnung.

* Aus dem Rheingau, 10. August. Wie ein Gang durch die üppig stehenden Weinberge zeigt, sind die Aussichten trotz des vergangenen schlechten Wetters noch recht gut und wird die jetzt endlich eingetretene Hitze hoffentlich ihre Schuldigkeit tun. Zwar sind die Trauben in der etwas geblühten Blüte etwas durchgefallen, sie hängen, wie der Winzer sagt, „zasselig“, d. h. nicht in geschlossener Beerenfülle, können sich aber, da genügend Feuchtigkeit im Boden, gut entwickeln und so immerhin noch befriedigenden Ertrag liefern, wenn alles glücklich ins Faß kommt, d. h. nicht der Sauerwurm und andere Rebenfeinde, wie schon so oft, die schönen Hoffnungen vernichten. Im Handel ist es ziemlich ruhig, wenn auch einige Abschlüsse stattfinden. Befragt werden die 1915er nicht unter 2500 Mark das

In treuer Hut.

Roman von E. Vorges.

44. Fortsetzung.

„O nein, nein, ich will alles sagen — Ich heiße — Anna Braun und bin Hausmädchen bei Frau Kommerzienrat Posener.“

„Oh, das dachte ich mir. Guten Abend, mein Kind.“

„Aha hielt den Beamten zurück. „Sagen Sie mir wenigstens, was mein Name mit Signor Nizino zu tun hat?“ bat sie angsterfüllt.

„Aha, das ist einfach genug. Wir haben endlich den sauberen Vogel in der Gestalt des Italiensers erwischt, der hier die vielen Diebstähle ausgeführt hat. Sie haben doch zweifellos von dem großartigen Diamantendiebstahl gehört? Die Juwelen sind zum größten Teil in der Wohnung Nizinos gefunden, und endlich haben wir den Vogel selbst. In diesem Augenblick wird er schon in der Sicherheit sein,“ fuhr er fort und lachte herzlich.

„Aha stand wie angewurzelt. „Es kann nicht wahr sein,“ stöhnte sie dann, und ging bebenden Schrittes dem Hause zu, um Bräulein Irma abzuholen.

Die junge Dame konnte nicht begreifen, daß die Dienerin gar kein Interesse für die stattgehabte Festlichkeit an den Tag legte und nur einsilbig antwortete bei direkten Fragen.

Die ganze Nacht verbrachte Aha schlaf- und ruhelos auf ihrem Lager; sie sehnte sich fort aus dieser Umgebung zurück nach dem Erlenhofe, nach Menschen, die sie lieb hatten. Sie schüttelte sich nicht mehr stark genug, den Kampf mit dem Leben noch länger auszuhalten. Gleich am anderen Tage wollte sie ihren Vormund um Verzeihung bitten und er würde gewiß kommen, um sie von hier fortzuholen.

Die bleichen Wangen und die rot geweinten Augen des Hausmädchens wurden von den Hausgenossen wohl bemerkt, aber die Nachricht über die Festnahme des gefährlichen Eindringers verdrängte jeden andern Gedanken

und im ganzen Hause sprach man nur von dem Rauber Hugo Nizino.

Aha wollte gerade einen freien Augenblick benutzen, um endlich den Brief an Herrn von Warden zu schreiben, besonders da die Sehnsucht nach dem Erlenhofe immer größer wurde. Nur einmal hatte sie vor wenigen Wochen einen Brief von Helene erhalten, daß Frau von Warden und Herr Thilo über das plötzliche Verschwinden der jungen Dame ganz trostlos seien, und sie selbst, Helene, werde von heftigen Gewissensbissen gequält, ihre Hand mit im Spiele zu haben. Seit dieser Zeit hatte sie nichts mehr gehört.

Plötzlich rief Bräulein Irma ungehört die Tür der kleinen Kammer auf und rief erregt: „O Anna, zwei Polizeibeamte sind unten im Wohnzimmer; man verlangt nach Ihnen.“

Aha wurde leichenblass, sie konnte sich kaum aufrecht erhalten. „Was will man von mir?“ hauchte sie tonlos. Mit zitternden Gliedern und laut pochendem Herzen folgte Aha der voranschreitenden jungen Dame ins Wohnzimmer, wo die ganze Familie versammelt war. Zwei Polizeibeamte standen in der Mitte.

„Ja, dies ist die Person, die gestern Abend mit dem Gefangenen Hugo Nizino gesprochen hat,“ wendete sich der eine Beamte an den Polizeinspektor. „Anna Braun, ich muß Sie verhaften im Namen des Gesetzes, denn ich vermute, es befindet sich ein Teil der gestohlenen Diamanten in Ihrem Besitz.“

Aha sah verständnislos bald den Beamten, bald ihre Herrin an, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Hier ist ein Stückchen eines Briefes, der in der Nähe gefunden wurde; ist es Ihr Eigentum?“ fragte der Beamte weiter.

„Ja,“ kam es heiser von den bleichen Lippen des gefolterten Mädchens. Es war der Brief von Helene, den sie vor einigen Wochen erhalten hatte.

„Es heißt hier,“ fuhr der Inspektor fort, die Worte auf dem Papier lesend: „Es ist entdeckt, daß Sie die Diamanten mitgenommen haben, und jetzt wird man keine

Zeit verlieren, Ihre Spur zu folgen. Ich wage nicht daran zu denken, wie es mir ergehen wird, sobald —“ weiter war nichts zu lesen, dann folgte die Unterschrift: „Helene Braun“.

„Ihre Schwester vermisch?“ forschte der Inspektor und steckte das Papier wieder in seine Tasche, „haben Sie die Diamanten hier?“

Wieder schien das junge Mädchen den Sinn dieser Worte nicht verstehen zu können, doch der Kommerzienrat rief ärgerlich:

„Schnell, schnell, Anna, geben Sie die Diamanten heraus, damit diese unerquidliche Sache zu Ende kommt. So etwas darf in meinem Hause nicht vorkommen, schnell beenden Sie sich.“

„Aber — aber die Diamanten gehören mir. Ich habe sie mir hierher gebracht, — o, was soll ich nur tun?“ rief sie hilflos die Hände ringend.

„Holen Sie die Diamanten, wo sind die Schlüssel?“ herrschte rauh der Beamte. Dann wandte er sich an die Herrin des Hauses: „Vielleicht haben Sie die Juwelen?“ bat er freundlich.

„Ja, ja, hier sind die Schlüssel; man wird sich überzeugen, daß die Juwelen mein Eigentum sind,“ stöhnte Aha.

Schon nach kurzer Zeit kehrte Frau Posener zurück, mehrere Schatullen auf den Tisch legend.

„So, das genügt. Wenn Sie ruhig mit mir gehen, Anna Braun, so ersparen Sie Mühe und Aufsehen,“ sagte der Beamte in geschäftsmäßigem Tone.

„Wohin?“ kam es bebend über Ahas Lippen.

„Na, nach dem Untersuchungsgefängnis natürlich. Sie sind jetzt meine Gefangene.“

„O, nicht dorthin, nicht dorthin,“ flehte Aha, „ich habe wirklich kein Unrecht getan. Die Diamanten sind mein Eigentum, sie gehörten meiner Mutter. O, wenn denn niemand sagen, daß ich unschuldig bin? Sie sah mit trostlosen Blicken im Kreise umher, dann schwankte sie und stützte sich an eine Stuhllehne.

Fortf. folgt.

Doch siehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heil'gem Siegesglanz,
Bergst du die treuen Toten nicht und schmädest
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz.

Theodor Körner.



Ehre ihrem Andenken!

Den Heldentod für Kaiser und Reich starben bis jetzt
nachstehende Kriegsteilnehmer aus Schierstein:

Schneider, Hugo.
Seipel, Heinrich.
Wehnert, Eduard.
Wagner, Ignaz.
Cauderna, Ottomar.
Dadisch, Hermann.
Dadisch, Emil.
Rübenach, Georg.
Hauptner, Wilhelm.
Krämer, Emil.
Horne, Wilhelm.
Herr Dr. Ernst.
Gaul, Karl.
Hätinger, Ludwig.
Niel, Briefträger.
Schmidt, Reinhold.
Roth, August.
Wills, Georg.
Keller, Joseph.
Menges.
Struppmann.
Gutmann, Fritz.
Menz, Karl.
Sattler, Wilhelm.
Schäfer, Karl.
Arens.
Anschütz, Wilhelm.
Sattler, Heinrich.
Schmidt, Christ.
Theiß, Heinrich.
Schäfer, August.
Reimann, Ludwig.
Probst, Heinrich.
Moos, Jakob.
Triemer, Gärtner.
Gilles.
Häffner, Ernst.
Fritz, Otto.
Hachenberger, Georg.
Birt, Wilhelm.
Befier, August.
Steinheimer, Friedrich I.
Steinheimer, Friedrich II.
Messer, Heinrich.
Weiland, Wilhelm.
Schmidt, Friedrich.
Knoblich, Wilhelm.
Popp, Ludwig.

Höhler, Karl.
Paff, Anton.
Sattler, Adolf.
Bender, Otto.
Blank, Adolf.
Stahl, Heinrich.
Großmann, Christ.
Kunt, Nicolaus.
Befier, Karl.
Schroder, Wilhelm.
Haardt, Wilhelm.
Gedemann, Wilhelm.
Steiger, Christ.
Meurer, Wilhelm.
Lud.
Wehnert, Fritz.
Mosler, Albert.
Lehr, Paul.
Kasper, Karl.
Schleim, Heinrich.
Bieser, Wilhelm.
Emmel, Wilhelm.
Birt, Ludwig.
Schell, Joh.
Stemmler, Moritz.
Laut.
Birt, Adolf.
Schmidt, Heinrich.
Rühl, Franz.
Jödel, Phil.
Dauster, Wilhelm.
Kaufmann, Max.
Stritter, Friedrich.
Diez, Karl.
Albert, Julius.
Gängler, Wilhelm.
Brüd, Wilhelm.
Pint, Karl.
Reiger, Moritz.
Baumeister, Karl.
Rüder, Fritz.
Baum, August.

Vermißt:

Horn, Johann.
Deuser, Fritz.
Manns, Joseph.
Gieß, August.
Heim, Wilhelm.

In diesen Orten ist sogar nichts unter 3000 Mark.
Für das Spätsjahr gibt es eine ganze Anzahl
Mengen.

Höchstpreis für Frühkartoffeln. Der
Preis in Limburg a. d. R. gibt folgendes be-
z. Rückblick darauf, daß z. Zt. ein Ueber-
an Frühkartoffeln besteht, und die Kartoffeln
bisher unrentabel geerntet wurden, hat der Herr
des Innern angeordnet, daß der Erzeugerpreis
Kartoffeln nicht mehr als 7 Mk. für den Zentner
darf. Die mit dem Aufkauf und der Verladung
Kartoffeln beauftragten Händler sind von dieser
ang besonders zu verständigen.

Frankfurt a. M., 9. August. Wenn noch vor
wenigen in Frankfurt Kartoffeln so knapp wie
waren, so schwimmt die Stadt heute in einem
„Kartoffeln“. Die Stadt verfügt, da sie alle
stellten Mengen waggonweise annahm, über so
Mengen von Frühkartoffeln, daß der Magistrat
Kartoffelbezug durch Kartoffelscheine außer Kraft
setzte und auch die Höchstpreise von 10,50 Mk. auf
den Zentner herabsetzte. Es zwang die Noth
Maßnahmen, denn im Osthafen sollen derartig
Kartoffeln aufgehäuft sein, daß nur der aller-
ste Verkauf die ganze Herrlichkeit retten kann,
nicht als faule Brüche in den verschwiegenen
Mittel werden sollen.

Die 9. August. Billige Kartoffeln gab es hier.
Frühkartoffeln kostete hier Mk. 5.60 für jeder-

mann; Familien mit einem Einkommen unter 2000 Mk.
zahlten nur Mk. 4.50 per Zentner.

* Freier Verkehr in Kartoffeln. Der
Verwaltungsrat des Deutschen Kartoffelgroßhändler-
Verbandes (Sitz Düsseldorf) hat beschlossen, an den Prä-
sidenten des Kriegsernährungsamtes in Berlin folgendes
Telegramm zu richten: „Infolge gewaltiger Zufuhren
an Kartoffeln teilweise vielfache Ueberschüsse vorhanden,
so daß eine nie dagewesene Katastrophe besteht. Un-
geheure Mengen sind bereits verdorben und noch fort-
während dem Verderben ausgeführt. Das notwendigste
und wichtigste Volksnahrungsmittel geht dadurch nutzlos
zugrunde. Abhilfe nur möglich, wenn Mengen und Preise
dem Angebot und der Nachfrage lässig angepasst werden
können. Sofortige Freigabe des vollkommen freien
Verkehrs in Kartoffeln wenigstens bis Ende September
daher dringend erforderlich. Bitten die sofortige Aushebung
der bestehenden Verordnungen in die Wege zu setzen.
Vertreter unseres Verbandes stehen zu näheren Be-
sprechungen sofort zur Verfügung.“

Letzte Nachrichten.

Casement.

New York, 9. August (W.B. Nichtamtlich.)
Kundenspruch von dem Vertreter des W. I. B. Die Hin-
richtung Sir Roger Casements durch den Strang hat
den größten Abscheu hervorgerufen. Senator Martin
von New-Jersey erklärte: Wir erwarten Barbareien von
Barbaren. Er sagte, er sei enttäuscht darüber, daß sich
nicht sowohl die öffentliche Meinung in England wie
in der Welt diesem unnötigen Morde energischer wider-

setzt hätten. Aber die Bureaucratie habe das Todes-
urteil gefällt, wie sie vorher die Schuldigerklärung Case-
ments beschlossen habe. Senator Martin fuhr fort:
England wird mit Recht ausgiebig für diesen grausamen
und blutigen Mord zu zahlen haben. Senator Phelan
von Californien sagte: Casement hat nichts getan, was
ihn in den Augen der Welt hätte verurteilen können.
„Evening Post“ erklärt in einem Vellaufsatze, daß Case-
ments Hinrichtung vollkommen gerechtfertigt gewesen sei,
aber einen Fall von Regierungsüberwuth darstelle. Dieser
Ansicht seien eine große Menge von liberal gesinnten
Personen in England und mit ihnen stimme darin die
Meinung der Leute außerhalb in weitem Umfange über-
ein. Die Engländer seien der Ansicht, daß die Regierung
in der Lage gewesen sei, eine Gebärde der Versöhnung
und der Beruhigung zu machen, welche in den irischen
Herzen ein warmes Echo gefunden haben würde. Es
sei ein verhängnisvoller Irrthum gewesen, der England
für mehr als ein Jahrhundert in den Augen Irlands
als einen grausamen Unterdrücker erscheinen lassen würde.
Casements Hinrichtung sei ein Akt gewesen, der allen
Erwägungen zuwiderlaufe. „Evening Sun“ verweist
auf den Fall von De Wel und andere, in denen England
Milde gezeigt habe und sagt: Vom Gesichtspunkte
einer Versöhnung mit Irland zu einer internationalen
Befriedigung des britischen Reiches war die Hinrichtung
Casements durch den Strang einer der erstaunlichsten
Mißgriffe der Geschichte.

Hindenburg in Lemberg.

(36.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:
Dienstag, den 3. August ist Generalfeldmarschall v. v.
Hindenburg in Lemberg zu einem kurzen
Besuch eingetroffen. Generaloberst v. v. Böhm-Er-
moli und sämtliche Spitzen der Behörden waren zum
Begrüßung anwesend. Die Ehrenkompanie stellte das
Infanterie-Regiment Nr. 41. Nach einer Automobil-
fahrt begab sich Hindenburg in das Gebäude des Ar-
meekommandos, wo er längere Zeit verweilte. Hierauf
besuchte Hindenburg den deutschen Konsul Heinze. Um
11 Uhr fand Galafest statt, um 1 Uhr reiste Hinden-
burg weiter.

Luftangriffe auf englische Monitore und russische Flugstationen.

Ein Geschwader unserer Seesflugzeuge hat am 9. Au-
gust mittags vor der schandrischen Küste stehende englische
Monitore und leichte Streikräfte erfolgreich mit Bomben
angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer
erzielt.

Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flug-
stationen Arensburg und Lebrea auf Oesel von mehreren
deutschen Wasserflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge
angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwand-
frei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer
beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr
aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurde eins ge-
zwungen, nieder zu gehen.

Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung durch
englische und russische Streitkräfte unverfehrt zurück-
gekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August 1916.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artillerie-Kampf zwischen dem Ancrebach und der
Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt.

Englische Angriffsabsichten bei Baginlin-le-Petit wurden
durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. Au-
gust in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer
hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen
Maupas und der Somme scheiterten abends und während
der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Hand-
granatentämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei
feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eins süd-
lich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen
abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und
Patrouillentätigkeit.

Mehrfache russische Angriffe sind am Stumien, bei
Dubczycze, am Stochod bei Lubiescow — Berezycze, bei
Smolary — Jareczce und bei Witoniec blutig abgewiesen;
bei Jareczce nahmen wir bei Gegenstoßen 2 Offiziere,
340 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feind-
licher Abteilungen und ein Ueberrumpelungsversuch im
Stochodbogen östlich Rowel blieben ergebnislos.

Südlich von Baloczce entwickelten sich heute früh neue
Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants.
Erzherzog Karl

Bei und südwestlich von Welesniow sind starke russische
Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen.
Hier und südlich des Dnjester sind die befohlenen neuen
Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Haltung Rumäniens geklärt.

(36.) Sofia, 9. Aug. Das halbamtliche Bukarester Blatt „Vittorul“ veröffentlicht eine sehr scharfe Erklärung gegen alle in der letzten Zeit verbreiteten Alarmnachrichten, die als absichtsvollen und aufregungsstarken Gerüchten entstehend erklärt werden. Es habe den Anschein, daß es sich tatsächlich um blinde Alarmnachrichten handle, die dadurch ins Ausland getragen werden, daß die in Bukarest weilenden fremden Zeitungsberichterstatter in nicht genügend richtiger Einschätzung des Wertes derartiger blättermeldungen diese Meldungen dem Ausland in Form von Tatsachen weitergeben.

(36.) Budapest, 9. Aug. Nach mehr als dreiwöchiger Pause trat das ungarische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Man erwartet, daß Ministerpräsident Graf Tisza sich auch diesmal über die Kriegslage äußern wird. Graf Karoly wird in einer Rede seine neue Parteipolitik begründen. In regierungsgegnerischen Kreisen erwartet man auch eine Äußerung Tiszas über die allgemeine diplomatische Lage. Tisza dürfte aber eine dahingehende Anfrage erst zu einem späteren Zeitpunkt beantworten. In Regierungskreisen wird die Lage bezüglich Rumäniens als geklärt bezeichnet.

Zur Lebensmittel-Versorgung.

Anzeigepflicht bei Obst- und Gemüseverkäufen. Von den nach § 3 der Verordnung anzeigepflichtigen Verkäufern über den Erwerb von Gemüse und Obst, sowie von Dörrengemüse sind bei der Reichsstelle offenbar längst nicht alle eingegangen, insbes. scheinen von den sogenannten Nachverkäufern der Obstverkäufe, die auch unter die Verordnung fallen, nur sehr wenige angezeigt worden zu sein. Im Interesse des zu weiteren Maßnahmen unbedingt erforderlichen erschöpfenden Ueberblickes, muß aber auf die Anzeige sämtlicher Verkäufe, soweit sie ganz oder teilweise nach dem 1. (bzw. der Pflaumen) oder 15. August zu erfüllen sind, der allergrößte Wert gelegt werden. Diejenigen, die mit der Anzeige noch im Rückstand sind, werden deshalb ersucht, das Versäumnis zur Vermeidung strengster Bestrafung schleunigst nachzuholen. Ungeachtet des Verbots in § 2 der Verordnung scheinen übrigens, wie aus Anzeigen in der Presse hervorgeht, immer noch, z. B. sogar von Gemeinden u. Obstverpackungen und Verkäufe vorgenommen zu werden. Die örtlichen Polizeibehörden werden hierauf ihr besonderes Augenmerk richten. (Amtlich.)

Mästung von Magervieh. Nicht nur den Viehhandelsverbänden allgemein, sondern auch den einzelnen Viehhaltungen und besonders den kommunalen Viehhöfen wird vom Zentralviehhandelsverband dringend empfohlen, junges wachsendes Vieh, das zur Schlachtung angeliefert wird, nicht sofort zu schlachten, sondern noch auf mehrere Monate zur Weidung am Mast mit Vorkaufrecht zu verkaufen, oder in Mastvertrag zu geben.

Weißbrot ohne Hefe. Prof. Dr. Buchwald sendet der „Voss. Ztg.“ eine Zuschrift, worin er den Auslassungen bezw. den Beschränkungen des „Germania-Zentral-Verbandes der deutschen Bäcker-Innungen“ entgegnet, die darin gipfeln, daß sie das Särverfahren zur Erzeugung von Weißbrot in der Weißbrotbäckerei nicht gutheißen konnten. Er sagt, das Verfahren ist bis jetzt soweit ausgebaut, daß die Herstellung der Weißgebäcke auch ohne Hefe gelingt, und zwar auf rein biologischem Wege, ohne Anwendung von Backpulver. Mit dem neuen Verfahren sind unbedingt wichtige Vorteile verbunden, nebenbei erspart der Bäcker bei der Erzeugung von Weißbrot pro 100 kg. Mehl 2 Mark oder mehr an Hefe. Die Nacharbeit in der Bäckerei wird entbehrlich. Es kann bei dem bestehenden Nachbrotverbot verbleiben, und schließlich wird der Bevölkerung morgens früh nach Eröffnung des Bäckerei-ertriebes wieder das beliebte frische Morgenbrot geliefert. Dr. Buchwald führt dann das weitere aus, daß das Verfahren seit mehreren Monaten in der Bäckerei der Versuchsanstalt durchgeführt wird; es werden täglich etwa 2000 Gebäcke hergestellt, d. h. der vierte Teil der gesamten täglichen Lieferung an Weißgebäcke. Die Verzeirer haben bisher einen Unterschied in den Gebäcken nach dem alten Verfahren und dem neuen Verfahren nicht bemerkt. Außerdem sei das Verfahren mehreren Bäckereien zur praktischen Einführung übergeben worden. Wir geben uns der Hoffnung hin, so heißt es am Ende der Zuschrift, daß trotz der Warnung des „Germania“-Vorstandes jeder, der sich über das neue Särverfahren der Versuchsanstalt ein eigenes Urteil zu bilden bestrebt sein wird.

Dortmund, 8. Aug. Hier ist in den Massenpreisen ein verhältnismäßig geringer Rückgang eingetreten. Die Zahl der täglichen Portionen ist von 20 000 auf 16 000 gefallen, doch wird aus einigen Küchen eine, wenn auch langsame Zunahme gemeldet. Die Stadtverwaltung trifft Vorbereitungen, im Winter täglich 60 000 Portionen mit abgeben das Alter zu 20, das halbe Alter zu 10 Pfg. zu verabfolgen.

Dresden, 8. Aug. Die sächsische Regierung verbietet das Ernten und Verkaufen von unreifen Kartoffeln bei einer Geldstrafe bis 1500 Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten, soweit nicht die schwerere Strafe für Betrug in Frage kommt.

Bamberg, 6. Aug. Hier tagte heute die Süddeutsche Ernährungs-Gesellschaft. Es waren Vertreter aus Straßburg, Meß, Mainz, Frankfurt, Stuttgart und Mannheim erschienen. Zur Vertretung standen Tagesfragen auf dem Ernährungsgebiete. Besonders eingehend wurde die Kartoffel- und Eierversorgung besprochen. Die Verhandlungen führten zu einer vollen Verständigung.

Aus aller Welt.

Die Reichsleischkarte. Der Bundesrat wird, wie die „V. Z. a. M.“ hört, in seiner nächsten Vollversammlung sich mit den gesetzlichen Vorbereitungen zu der Einführung der Reichsleischkarte beschäftigen und voraussichtlich eine entsprechende Bekanntmachung erlassen. Stittuna. Der Adrikant Deiche in Lagen

i. Westf., der den Angehörigen gefallener Arbeiter seines Werkes bereits eine regelmäßige Unterstützung zukommen ließ, hat 30 000 Mark gestiftet mit der Bestimmung, daß den hinterlassenen Familien auch nach dem Kriege die Unterstützung weitergezahlt werden soll.

Ein neuer Aussichtsturm im Taunus. Ein weit ins Land schauender Aussichtsturm wurde auf dem Eichwäldchen bei Schmitts gebaut, der nach dem Vorhaben der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs den Namen „Bischof“-Turm tragen soll. Die Einweihung des Turmes findet voraussichtlich am 13. August statt.

Ein Münchner Großbrauer geädelt. Gabriel Sedlmayr, der Besitzer des Franziskaner-Beibrau, ist das Ritterkreuz des bayerischen Kronenordens und damit der persönlichen Adel verliehen worden.

Die Bezeichnung „Frau“ für Bräute verstorbener Kriegsteilnehmer. Der Großherzog von Baden hat das Justizministerium ermächtigt ledigen Personen weiblichen Geschlechts die Führung der Bezeichnung „Frau“ unter der Voraussetzung zu gestatten, daß sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ersten Ehe verheiratet waren, die Ehe geschloffen nur wegen des Todes oder der Verschollenheit des Bräutigams unterblieben ist und der Tod oder die Verschollenheit mit dem Krieg in Zusammenhang stehen. Die Bräute kann noch weiter ermächtigt werden, statt ihres Familiennamens den Familiennamen des mit ihr verlobt gewesenen verstorbenen oder verschollenen Kriegsteilnehmers zu führen. Gesuche sind von den Amtsgerichten entgegenzunehmen.

Lily Braun †. Die Schriftstellerin Lily Braun, geb. v. Arschman, ist in Zehlendorf bei Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles, gestorben.

Saccharin beim Obsteinkochen.

Saccharin ist in der Form von Kristallzuckerstoff annähernd 450mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert. Ein Päckchen Kristallzuckerstoff mit 1/4 Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 Gramm Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens mit 1/2 Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker.

Beim Obsteinkochen ist im allgemeinen folgendes zu beachten: Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist zu vermeiden. Eingelegte Früchte, Danksobst, Kompots usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuß mit Saccharin gesüßt; ebenso Fruchtjäfte. Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Da künstlich gesüßte Obstzerzeugnisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Saccharin — im Gegensatz zu Zucker — nicht konserviert, sind entweder Sterilisierungsverfahren (Einkochen ohne Zucker nach West, Neg oder anderen, bezw. Einkochen oder Dünsten in sonstigen Gläsern oder Flaschen mit geeigneten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoesäures Natrium auf 1 Kilogramm eingekochtes Obst bez. Fruchtzucker) anzuwenden.

Im Durchschnitt können auf ein Päckchen Kristallzuckerstoff (1/4 Gramm) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerkirschen 7 1/2 Pfund Frucht, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen und Aprikosen 10 Pfund Frucht, an Birnen, Äpfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Frucht gerechnet werden. Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtsäfte werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoesäurem Natrium (1 Gramm auf 1 kg. Fruchtzucker) konserviert. Zum Süßen verwendet man auf etwa 1/2 bis 1 Liter Fruchtzucker den Inhalt eines Päckchens Kristallzuckerstoff (1/4 Gramm).

Marmeladen: Die zerleinerten Früchte oder das Fruchtmus werden genügend bis eingekocht und entweder mit benzoesäurem Natrium (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert und nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingewogenes Fruchtmus 1 Päckchen Kristallzuckerstoff (1/4 Gramm) genügt.

Werden Saccharinzubereitungen von nur 110fachen Süßkraft verwendet (kleine Täfelchen), so ist hiervon viermal soviel zu verwenden als von Kristallzucker.

Landwirtschaftliches.

Vermittlung landwirtschaftlicher Maschinen während der Kriegszeit betr. Die Badische Landwirtschaftskammer vermittelt auch in diesem Herbst Sämaschinen und Kartoffelermaschinen mit Zuschüssen der Groß. Regierung und der Badischen Landwirtschaftskammer. Die Vermittlung erfolgt an Gemeinden, landwirtschaftliche Vereinigungen und an Einzelhandelswirte. Für jede Maschine ist der Nachweis zu erbringen, daß sie auf Grundstücken von mindestens 5 Landwirten Verwendung gefunden hat. Es ist darüber ein durch das Bürgermeisteramt bestätigter Nachweis vorzulegen. — Preislisten und Bezugsbedingungen werden auf Verlangen zugesandt.

Vermischtes.

Notes und grünes Zeitungspapier. Nachdem die „Freisgauer Zeitung“ in Freiburg in dieser Zeit des Zeitungspapiermangels sich schon mehrere Male genötigt sah, auf rotem Blattpapier zu erscheinen, hat das „Markgräfler Tagblatt“ in Schopfheim aus dem gleichen Grunde seine Ausgabe am 25. Juli auf grünem Papier herausgegeben. Das Blatt schreibt zum Erscheinen dieser Kriegsausgabe: „Die Schwierigkeiten des Papiermangels für Zeitungsdruck — trotz der doppelten Preise — nötigen uns, die heutige Nummer auf grünem Prospektpapier herzustellen, um die Ausgabe zu ermöglichen. Die verehrte Leserschaft werden die Hindernisse und Lasten des Zeitungsgewerbes auch mit dieser Erscheinung zu würdigen wissen.“

Vertwertung von Tierblut. Man schreibt aus Darmstadt: Ueber Bovifan, ein aus Blut hergestelltes Mittel zu Nahrungs- und Heilzwecken hielt im hiesigen Schlachthof-Restaurantssaale Herr Dr. med.

Großhof aus Köln einen sehr reichen Vortragende hat ein Versehen entdeckt, durch ihm geungen ist, das Blut von Schlachthofwässern und zu pulverisieren, so daß es leicht schräg aufbewahrt werden kann. Das Pulver ist rauh und geschmacklos, keimfrei und hat den Vorzug, daß alle dem Blute eigenen Bestandteile in ihm bleiben. Die Umwandlung geschieht nach einem chemischen Wege, sondern unter Erhitzung von bei besonderer Behandlung und Zusatz eines reinen Präparates. Fleischlose Speisen sollen Ausführungen des Redners schon bei geringen von Bovifan den Geschmack und den Wert reiner Speisen erhalten und dürfte in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen.

Kleine Tages-Chronik.

W. London, 9. Aug. (Reuter.) Der britische Unterrichtsminister, Henderson, ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, den des Unterrichtsministeriums und seine mit der Partei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie verlautet, bleibt Henderson als Arbeitsminister im Kabinett.

W. Afrika, 6. Aug. Der britische Konsul in Kenia hat die britische Regierung der gesamten westnordafrikanischen Viehvorrat zum Herbst, soweit dieser in Betracht komme, angekauft worden. Der Handelsminister stellt genaue Untersuchungen eventuell von Staatswegen einzugreifen, da tige Generalaufkauf, zumal, da man einen solchen Druck vermutet, ungeleglich ist.

W. Konstantinopel, 7. Aug. (Heeresber.) 6. August: An der Front keine Veränderungen. In Persien wurde ein von den Russen aus dem Norden nach der Ortschaft Bafan mit einem Angriff unternommener Angriff mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der nach Norden sich zurückziehen mußte. Er ließ seinen Gegenangriffen eine Anzahl von Gefangenen hinter. An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel im Abschnitt von den Berg Nebat, 6 Kilometer südwestlich von der Ortschaft Bafan, ein Angriff des Feindes auf die russische Stellung zurückgeschlagen. Der Feind wurde auf die Berge zurückgedrängt, südlich von Bafan, unternahm, mit Erfolg. Im Abschnitt von Misch endete ein Angriff des Feindes auf die russische Stellung. Am 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma, 20 Kilometer südlich von Misch, unternahm der Feind einen Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf den Berg Kozma, ein. Im Laufe des Kampfes wurde ein Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen, darunter eine erbeutete Kanone und fünf Feldgeschütze, Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel, im Rückenabschnitt, gaben keine wichtige Handlung. Von der ägyptischen Front neuer Bericht eingegangen. Kein wichtiges Geschehen an anderen Fronten.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. Konstantinopel, 9. Aug. (Heeresber.) Front: Die russische Streitmacht, die sich in Ungunst der Wege und Verbindungen, sowie die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit Zeit in der Gegend von Bitlis und Mush zu bewegen. Sie ließ Kanonen, Geschütze und andere in unseren Händen zurück. Der Rückzug folge der heftigen Angriffe und des Druckes, auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlichen Hügelliste ausübten. Die Bergkette südlich von Bitlis und Mush, die der Feind bereits besetzt hatte und die er jetzt hartnäckig verteidigt, wurde von uns vollständig eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August unsere Truppen von der Ortschaft am Morgen des 8. August von Mush bei der Schlacht ergaben sich am 7. August morgen von Mush zwei Kompanien feindlicher Infanterie. Unsere Truppen verfolgten den Feind Richtung auf den Fluß Murad. Im Zentrum auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte.

Bericht des bulgarischen Hauptquartiers.

W. Sofia, 9. Aug. (Heeresber.) Front: Die russische Streitmacht, die sich in Ungunst der Wege und Verbindungen, sowie die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit Zeit in der Gegend von Bitlis und Mush zu bewegen. Sie ließ Kanonen, Geschütze und andere in unseren Händen zurück. Der Rückzug folge der heftigen Angriffe und des Druckes, auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlichen Hügelliste ausübten. Die Bergkette südlich von Bitlis und Mush, die der Feind bereits besetzt hatte und die er jetzt hartnäckig verteidigt, wurde von uns vollständig eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August unsere Truppen von der Ortschaft am Morgen des 8. August von Mush bei der Schlacht ergaben sich am 7. August morgen von Mush zwei Kompanien feindlicher Infanterie. Unsere Truppen verfolgten den Feind Richtung auf den Fluß Murad. Im Zentrum auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

Druckerei der Schiersteiner Zeitung